

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Hoch und niedrig
Autor: Lingg, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häusslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 15. November 1934

Heft 4

Hoch und niedrig.

Ein Reiter, blank und blitzend,
Sprengt aus dem Wald heran;
Ein Hirt, am Wege sitzend,
Sieht ihn bewundernd an.

Wär ich so groß und trüge
Solch Prachtkleid, denkt das Kind,
Dafß Blitz mein Eisen schlüge,
Die Feder flög im Wind!

Hei, Unschuld, denkt der Reiter,
Wär ich wie du! Dich jagt
Die Qual nicht ruhlos weiter,
Die mir im Herzen nagt. —

Wohl möchten beide tauschen,
Wünscht jeder: Wär ich du! —
Die Wipfel oben rauschen,
Die Blume nickt dazu.

Hermann Lingg.

Der Spuk von Oberwiesen.

Von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Eins hätte die Bäuerin doch gerne gewußt, und die Frage saß auch dem Bauer wie dem Knecht auf den Lippen: „Werdet Ihr jetzt wirklich im Girenmoos bleiben?“

„Ich werde bleiben, mit Eurer Erlaubnis“, antwortete das Männlein. „Es ist zwar alles verlottert. Wo man hinkommt, fliegt eine Staubwolke auf. Wo man mit dem Fuß hintritt, bricht etwas zusammen. Aber das meiste wäre auszubessern, und der Schaden ist nicht so groß, daß am Ende aus dem Girenmoos nicht doch noch eine gemütliche Wohnung gemacht werden könnte. Ich werde, so ich bleiben will, die Bauern von Oberwiesen bitten müssen, daß sie mir mit allerlei aushelfen. Vielleicht haben sie da oder dort etwas herumstehen, eine alte Siedele, ein Tischchen, einen Topf, ein Pfännchen, ein Brett, etwas Werkzeug, ein Laken und einen Laubsack, den sie schon auf die Winde oder

ins Grümpelkämmerlein abgeschoben haben. Sie verdienten sich einen Gotteslohn. Wenn's sein muß, arbeite ich auch gerne dafür, wie ich überhaupt hoffe, in Oberwiesen mich nützlich machen zu können.“

„Da wird's allerhand geben“, lenkte Frau Zöbeli ein. „Unsere ganze Windenkammer ist verstellt. Es ist ein Glück, daß wir etwas Luft bekommen.“

„Dürft ich vielleicht gleich etwas mitnehmen?“ bat Chueri und erhob sich. „Der Winter steht vor der Tür. Bevor der erste Schnee fällt, hoffe ich das Stübchen und die Kammer ausstaffiert zu haben. Und daneben wird gearbeitet, gearbeitet, sag ich Euch!“ Chueris Auglein glänzten. Er war in guter, zuversichtlicher Verfassung. Er tat dergleichen, als spuckte er in die Hände, rieb sie und schaute sich geschäftig um.

Eine Woche, drei, vier, könnten wir Euch